

Naturalwirtschaft.

Das allmähliche Wiederaufleben einer Naturalentlohnung, das wir während des Krieges deutlich zu verfolgen vermögen, wird nach dem Frieden durch lange Zeit der Gesamtwirtschaft ein besonderes Gepräge verleihen. Wenn große Unternehmungen, wie nicht anders zu erwarten ist, genötigt sein werden, ihre Angestellten auch weiterhin mit den wichtigsten Lebensmitteln und mit den erforderlichen Artikeln für Bekleidung, Heizung und Beleuchtung zu versorgen, so wird dies nicht nur die wirtschaftliche Lage der mittleren und unteren Schichten des Handels und Gewerbes nachteilig beeinflussen, worüber an dieser Stelle bereits ausführlich gesprochen worden ist. Durch diesen Vorgang werden überdies große Warenmengen dem freien Markt entzogen, ähnlich wie sie während des Krieges, insofern zum Beispiel militärisch wichtige Betriebe in Frage kommen, vorweg den jeweils verfügbaren Quantitäten entnommen werden, so daß nur der Rest zur allgemeinen Verteilung bestimmt wird. Die Entwicklung geht sogar dahin, daß bedeutende Betriebe entweder selbst Produzenten werden, in dem sie, um sich die Ware teilweise zu beschaffen, landwirtschaftlichen Grund und Boden entweder erwerben oder in Pacht übernehmen, oder daß sie die gleichen Bestrebungen bei ihren Angestellten fördern (Kleintierzucht, Schrebergärten usw.). Es zeigt sich eben deutlich, daß bei nicht ganz normalen Verhältnissen auch beträchtliche Erhöhungen des Geldlohnes nur sehr geringe und sehr vorübergehende Wirkungen ausüben. Das beste Beispiel bieten die Lohnerhöhungen der Staatsangestellten und der Staatsbahnarbeiter, die in das heutige Budget mit dem gewaltigen Betrag von 562 Millionen Kronen eingestellt sind und die dennoch nur einem Tropfen auf einem heißen Stein gleichen. Diese Geldunterstützung ist von doppeltem Nachteil für die Allgemeinheit: Sie erhöht den Banknotenumsatz und vermehrt die Nachfrage um die nur in beschränktem Maße vorhandene Ware, treibt somit deren Preis weiter in die Höhe. Der dadurch erzielte geringe Nutzen steht also mit dem verursachten allgemeinen Schaden in gar keinem Verhältnis.

Derartige Zustände können durch den Friedensschluß nicht gleich beseitigt werden. Denn erstens ist es eine Naivität, zu glauben, daß sich die Anzahl der Staatsangestellten nach dem Kriege vermindern wird. Sie wird im Gegenteil ganz bedeutend zunehmen, nicht nur deshalb, weil sich der Aufgabenkreis des Staates immer mehr erweitert, sondern vor allem deswegen, weil der Staat gezwungen sein wird, eine überaus große Zahl von Invaliden, besonders jüngerer Alters, zu beschäftigen, also mit Arbeitskräften vorliebzunehmen, die nur eine geminderte Leistungsfähigkeit aufweisen. Ferner wird, wie wir schon jetzt wissen, die Inflation der Noten, der ungünstige Stand der Währung, die Knappheit an Waren usw. nicht sofort aufhören; es wird vieler Jahre bedürfen, um aus den wirtschaftlichen und finanziellen Wirrnissen herauszukommen, in die uns der Krieg gebracht hat.

Der Abgang der Geldentlohnung, die Zunahme der Naturalentlohnung und der Naturalwirtschaft werden in diesem Stadium der Wirtschaftskrisis sehr nützlich wirken. Sie verschaffen eine Erleichterung der Marktlage und können dadurch, daß sie Millionen von Existenzen von den Störungen und Erschütterungen des (Geld- und Waren-)Weltmarktes unabhängig machen, sehr viel zur Vermeidung von sozialen Kämpfen beitragen. Nun ist zwar, wie dargelegt, die Erweiterung des Naturallohnes im Auge der Zeit gelegen. So wird sie sich zum Beispiel notgedrungen auch auf dem Gebiete der Wohnungen in erhöhtem Maße geltend machen müssen. Denn infolge der jahrelangen, beinahe vollständigen Unterbrechung der Bau-tätigkeit wird der schon jetzt fühlbare Wohnungsmangel so anwachsen, daß er schon aus technischen Gründen nicht bald zu beheben sein wird. Man darf nicht übersehen, daß die Baumaterialien, zumal Ziegel, Holz, Zement, Eisen usw., Massenartikel und sehr schwer sind, und daher an die Transportanstalten, die doch nach Friedensschluß im Vergleich zu den ungeheuren Aufgaben nicht gleich sehr leistungsfähig sein können, außerordentliche Anforderungen stellen. Dazu kommt noch der Umstand in Betracht, daß sich die Ausführung infolge des ungeheuren Steigens der Materialpreise und teilweise auch der Löhne überaus verteuern muß. Die großen Betriebe werden daher, was schon jetzt aus vielen Anzeichen hervorgeht, für ihre Arbeiter in weit höherem Maße als bisher Naturalwohnhäuser errichten. Aber auch für den Staat wäre die Anwendung dieses Mittels, wie überhaupt die systematische Umgestaltung des Naturalentlohnungswesens sehr empfehlenswert. Der Beginn der Demobilisierung würde hierzu die beste Gelegenheit bieten. In diesem Zeitpunkt werden unzählige Anstalten, die sich während des Krieges mit der Versorgung der Millionenarmee befassen, wie beispielsweise die militärischen Wädereien und Schlächtereien, die Werkstätten zur Erzeugung von Kleidern, Schuhen, von Wäsche usw. überflüssig. Sie sollten aber, nach Erfüllung ihres eigentlichen Zweckes, nicht liquidiert, sondern zur Versorgung der staatlichen Angestellten und besonders der Arbeiter weiter betrieben werden. Um zu er-messen, in welchem Maße dadurch — abgesehen von allen anderen Vorteilen — der Banknoten-umsatz vermindert werden könnte, braucht man sich nur vorzustellen: Welche Mengen von Noten müßten gedruckt werden, wenn der Staat jetzt nur der im Hinterland befindlichen Mannschaft zur Beschaffung der Menagen, der Bekleidung und der Wohnung bares Geld geben wollte? Ist es doch ferner eine Lausache, daß der Be-

trag, den sich die Soldaten von ihren so kleinen Bezügen, die sich täglich bloß auf den Bruchteil einer Krone belaufen, erübrigen und bei sich behalten, schätzungsweise mehr als zwei Milliarden Kronen ausmacht, was der gesamten Notensimulation in Friedenszeiten entspricht.